

## Der Aufstieg der Reformation

Nach der turbulenten Frühreformation beruhigte sich die Lage bald. Die Reformation breitete sich ab ca. 1530 nahezu geräuschlos und stetig aus. War die frühe Reformation in Österreich insgesamt eine Art „Volksbewegung“ von unten gewesen, so übernahm nun der Adel die politische Führerschaft und wurde zum Schutzherrn und politischen Träger der Reformation. Der Adel in Ober- und Niederösterreich war aufgrund seines großen Landbesitzes besonders mächtig. Hier bildete vor allem der Stand der Herren, der sich von dem der Ritter deutlich unterschied und abhob, eine gesellschaftliche Schicht, die in ihrem Rang und Ansehen den Reichsgrafen vergleichbar, hinsichtlich ihres Besitzes und Vermögens diesem oft sogar überlegen war. Dieser Adel der Länder Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain schloss sich je länger je zahlreicher der Reformation an. Auf dem Höhepunkt der Reformation in Österreich waren über 90 Prozent der Adelsfamilien in den Donauländern, in der Steiermark und in Kärnten evangelisch. Damit waren auch die Kräfteverhältnisse in den vom Adel dominierten Landtagen eindeutig. Die politischen Entscheidungen der Landtage wurden ab nun vom protestantischen Adel gefällt. Die Landtage schufen in diesen Ländern deshalb im Laufe der Zeit ein evangelisch geprägtes Landesbewusstsein. Noch heute legen die Landhäuser in Wien, Linz, Graz und Klagenfurt, aber auch die Burgen und Schlösser des Adels, die zumeist damals ihr heutiges Aussehen erhalten haben, Zeugnis von der Macht und dem Selbstbewusstsein ihrer Erbauer ab, so zu sehen in Trautenfels, Strechau, und Murau. Der Einfluss des Adels wurde vor allem bei der Be-



Burg Strechau

setzung der Pfarrstellen spürbar. Der Adel besaß nämlich das so genannte Patronats- bzw. Vogteirecht an vielen Pfarren. Evangelische Prediger gelangten, vom adeligen Grundherren in „seiner“ Patronatspfarre eingesetzt, mit Hilfe dieser Rechte gleichsam legal in ihre Ämter in den Pfarrkirchen. Gut beobachten lassen sich diese Vorgänge etwa bei den Hoffmann im Enns- und Paltental in der Steiermark oder bei den Dietrichstein in Kärnten und den Jörgern in Ober- und Niederösterreich. Es genügte ja bereits, wenn der adelige Patronatsherr einen evangelischen Pfarrer nicht verhinderte. Oft war es auch der Fall, dass sich Pfarrer von selbst der Reformation anschlossen. Manchmal wurde offenbar auch Druck von Seiten der bereits reformatorisch gesinnten Gemeinde ausgeübt. In den meisten der heute noch bestehenden gotischen, später oft umgestalteten oder neu gebauten Pfarrkirchen – vor allem auf dem Land – wurden im 16. Jahrhundert am Sonntag evangelische Gottesdienste gefeiert.

Auch viele Städte und Märkte standen während des 16. Jahrhunderts in Blüte und entwickelten nicht zuletzt mit Hilfe der Reformation ein neues Autonomiebewusstsein gegenüber den Habsburgern und verstan-

den sich als evangelische Stadt. So besaß das stolze Steyr gute Kontakte nach Wittenberg. In vielen Städten und Märkten Österreichs finden wir noch heute Denkmäler aus dem Jahrhundert der Reformation mit reformatorischen Bildprogrammen und Inschriften.

Um die Situation vollständig zu verstehen, ist aber Folgendes zu beachten: Das evangelische Bekenntnis breitete sich auf diese Weise in Stadt und Land im alten bestehenden Pfarrnetz aus. Obwohl die Reformation immer stärker und dominant wurde, entstand deswegen noch keine eigene übergreifende eigene evangelische Kirchenorganisation. Es gab nur evangelisch besetzte Pfarren im alten Diözesansystem, an dessen Spitze noch immer der katholische Bischof stand, auch wenn er auf die evangelischen Pfarren praktisch keinen Einfluss nehmen konnte.

Die habsburgischen Landesherren, die stets beim „alten Glauben“ blieben und ihn unterstützten, konnten gegen diese Entwicklung nichts unternehmen. Unmittelbar nach dem AUGSBURGER RELIGIONSFRIEDEN von 1555, der die Reformation im Reich rechtlich endgültig absicherte, erklärte der Landesherr Ferdinand I. Anfang 1556 sogar den öffentlichen Verzicht auf weitere Verfolgungsmaßnahmen. Ab 1556 trat der Protestantismus immer stärker öffentlich auf. Ferdinand hatte sich den bestehenden Verhältnissen beugen und dem Druck des Adels und der von ihnen dominierten Landtage nachgeben müssen. Allerdings wollte er trotz der Vorherrschaft der Reformation um jeden Preis deren öffentlich-rechtliche Anerkennung vermeiden. Eine eigene evangelische Kirchenorganisation, die erst die im Grunde schon bestehende Kirchenspaltung rechtlich und politisch besiegelt hätte, war aber das erklärte Ziel der Landtage. So entstand eine brisante politische

Konstellation: Die ohnehin schon immer vorhandenen „Autonomiebestrebungen“ der Länder, die im Laufe des 16. Jahrhunderts immer klarer zu Tage traten, wurden durch die Reformation verstärkt. Die Länder wollten auch ihre religiösen Angelegenheiten selbst regeln. Dies traf auf die Zentralisierungsbestrebungen der Landesherren, die immer katholisch blieben und auf bessere Zeiten hoffen mussten. Realpolitisch konnten sie nämlich gegen den Adel zunächst nichts unternehmen. Es war damals noch undenkbar, z. B. den alten Adel des Landes auszuweisen. Umgekehrt konnten sich die Länder zu dieser Zeit auch keinen Aufstand gegen ihren Landesherren vorstellen. Das politische System war auf die Zusammenarbeit beider Seiten angelegt. Die politische Initiative lag bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf der Seite der Anhänger der Reformation, die bis dahin einen fortwährenden Aufstieg erlebte.

In Salzburg, das ein eigenes geistliches Fürstentum war und einen katholischen Bischof als Landesherren hatte, sowie in Tirol und Vorarlberg, wo es keinen mächtigen Adel gab, der die Reformation schützen konnte, verlief die Entwicklung anders. Zwar waren auch hier die reformatorischen Regungen stark, doch mussten diese mehr oder weniger im Untergrund bleiben. So entstand in diesen Regionen bereits im 16. Jahrhundert das Phänomen des Geheimprotestantismus. Vor allem in den Gebirgsregionen hielt sich in diesen Ländern die reformatorische Gesinnung und wurde „im Geheimen“ als Laienchristentum gelebt. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (!) konnten in Salzburg, Tirol und Vorarlberg die ersten öffentlich-rechtlich anerkannten evangelischen Gemeinden gegründet werden.

---

*Rudolf Leeb*